

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Nr. 48.

Dresden, Dienstag den 27. Februar 1917.

28. Jahrg.

Unabhängigkeit vom Ausland.

In der Hauptversammlung des Bundes der Landwirte der Provinz des Bundes, Herr v. Wangenheim, die angeblichen Läden unseres Postarbeitsbesatzes und die herrschende Lebensmittelknappheit verantwortlich gemacht. Die Läden in unserer Postarbeitsbesatzung rächen sich heute. Milch- und Futtermittelknappheit ist verlarvt und verböhnt worden, und so haben wir ein Kunstgebäude aufgebaut, in dem großen Gebieten unsere Viehmastung nur auf den billigen ausländischen Futtermitteln beruht.

Herr v. Wangenheim hat damit die vor dem Kriege so großen Statistiken verunglimpft, die die Unabhängigkeit Deutschlands in der Lebensmittelförderung vom Ausland darstellten. Da wurde einem abgenutzten Publikum erzählt, daß wir es dank den Hochschulen so weit gebracht hätten, daß nur zehn Prozent der Produktion und vier Prozent des Fleischbedarfes Deutschlands aus dem Ausland eingeführt werden müßten. Wohl wahr! Die Zahlen stimmten, aber sie bewiesen nicht, was bewiesen werden sollte: daß wir unabhängig vom Ausland seien.

Die großen Getreideernten Deutschlands waren nur mit ausländischen Düngern und ausländischer Arbeiter möglich. Der Chilealpeter wird nach dem Kriege, als der Bedarf der Rüstungsindustrie nachgelassen haben wird, durch künstlichen Stickstoff reichlich, vielleicht überreichlich, befriedigt werden. Anders steht es schon mit den Seidenpflanzen. Wären zur Zeit der Kriegserklärung nicht viele polnische und russische Landarbeiter in Deutschland gewesen, die sparsamweise festgehalten wurden, hätten die Seiden Kriessgefangenen nicht ein neues Arbeitsheer gegeben, so wäre die Versorgung Deutschlands mit Seidenfrucht einmal in dem jüngsten beschiedenen Umfang gelungen. Dem Kriege wird es erst recht empfindlich werden, wie Deutschland für die Bergung seiner Ernten auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen ist. Belgien ist verheert und schenken geworden. Wenn nicht die wirtschaftliche Not so groß ist, wird der Bauer dort ein erweiterter Tätigkeitsfeld finden. Die russische Regierung hat schon vor dem Kriege dem Verbot der Seidengänge gedroht, um auf Deutschlands handelspolitischen Druck auszuweichen. Wer aber wollte glauben, daß die Arbeiterfrage in der Landwirtschaft durch die Seidengänge gelöst wird, die den Bodenpreis verteuern? Wägen wir wirtschaftliche Untersuchungen der letzten Friedensjahre haben gezeigt, daß gerade der Kleinbauern der Welt in Folge der starken Nachfrage so sehr im Werte liegen ist, daß sein Gebauer kaum rentabel wirtschaften kann, auch wenn er den letzten Rest Arbeitskraft aus seinem Angehörigen Körper zog. Nur intensive innere Konzentration könnte das Problem mildern und dieser Konzentration könnte gerade die Brücke des Herrn v. Wangenheim die Verläufe, mehr Boden selbstkommissarisch zu binden, allerhöchsten Widerstand.

Wie die Versorgung des deutschen Volkes mit auf eigenem Boden gewonnenen Brotfrucht von ausländischen Landarbeitern abhängt, so die deutsche Fleisch- und Milchversorgung von ausländischen Futtermitteln. Um welche unendlichen Mengen es sich handelt, zeigt ein Blick in das statistische Jahrbuch. An Futtermitteln und Mais führte Deutschland abgesehen der Ausfuhr der Millionen Tonnen ein. Die Futtermittel bilden die Grundlage unserer Schweinefleisch, die fleckenweise geradezu industriellen Charakter angenommen hatte. Am Rhein und in hannoverschen Weideland haben kolossale Schweinemastereien angelegt, die viele Tausende Schweine für die großen Industriezentren mit Hilfe der dem Wasserwege billig eingeführten russischen Futtererzeugnisse. Die Grundlage der Milchviehzucht war die Einfuhr von Oestrichen und Oestricher, Deutschen und Oestricher, Meie und Meieabfällen, ausgelassenen Juckermitteln, Schlempe und Stärfestoffen, Trebern, Weizen und Weiden. Die Einfuhr dieser Kraftfuttermittel, mit denen wir die Mastochsen großzogen und die hohe Fruchtbarkeit der Kühe ergiebt, betrug abgesehen der 4,4 Millionen Tonnen.

Damit ist aber noch lange nicht genug. Gerade jetzt ist ein drückender Fettmangel den Hausfrauen täglich die schweren Kümmernisse. Dieser Fettmangel erklärt sich unter, wenn man sich erinnert, daß wir an Oestrichen und Oestricher 1,8 Millionen Tonnen einführen. Dazu kam eine Einfuhr an Milch und Milchprodukten von 133 213 Tonnen und eine Einfuhr von Eiern und Eigelb von 189 000 Tonnen, alles abgesehen der Ausfuhr. Nur wenige Deutsche sind gewohnt, daß die wichtigsten Ausfuhrwaren Oestricher nach Deutschland Eier waren. Wir bezogen im Jahre 1912 aus der Donaumonarchie für nicht weniger als 25 Millionen Mark Eier. Erst an zweiter Stelle stand die Einfuhr mit 69 Millionen Mark. In der Ausfuhr Kubikmeter nach Deutschland nehmen die Eier die dritte Stelle ein. Die deutsche Landwirtschaft hat vor dem Kriege und in dem Kriege durch große und rühmtenwerte Leistungen im Eiergeschäft. Aber das Unmögliche kann sie nicht möglich machen. Wir haben unsern Bedarf an Eiern und Butter allein aus dem Ausland decken, so müßten wir, gegenüber dem Stande von 1912, mindestens als 87 000 Kühe neu einstellen, das heißt,

(H. Z. N.) Kurlisch. Großes Hauptquartier, den 27. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorkäufen der Engländer gegen unsere Front zwischen Speen und der Somme gelangte nur einer in unsere Hände. Der Rest ist durch eingedrungene Feinde wurde durch Gegenangriff gewonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Geschwindigkeit mehrfach schneller als in letzter Zeit.

Mazedonischen Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Dem deutschen Volke, was ihm gebührt!

Berlin, 27. Februar. (Privattelegramm des Dresdner Volksblattes.)

Der Reichskanzler leitete heute im Reichstage die politische Debatte ein. Als er auf Neuorientierung zu sprechen kam, bemerkte er, daß deutsche Volk solle durchaus nicht für seine Leistungen entschuldigt werden, sondern solle das erhalten, was ihm gebührt. Die Befreiung von überlebten Einrichtungen wurde aber nicht das Werk der Feinde sein. Diese werden dem Volke niemals die Freiheit bringen. Der Kanzler sprach dann den Erfolg des Friedensangebotes, der zunächst in einer Antwort bestand, wie sie größer und verlässlicher kaum gedacht werden könne. Daß den Neutralen aus der Seeperrre Schwierigkeiten erwachsen, sei nicht zu bestreiten. Die Schuld treffe aber nicht Deutschland, sondern England, das und erzwungen habe, zu diesem Mittel zu greifen. Wie die Dinge jetzt liegen, sähe es kein Zurück mehr. Der Kanzler geht dann auf das Verhalten Amerikas ein, das den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bis heute noch nicht begründet habe. Wir wollen die Freiheit der Meere, nicht die Herrschaft Englands, und unter U-Bootkrieg ist nicht weiter als die Antwort auf die von England inszenierte Hungerschlacht. England habe dadurch aus einem Krieg von Meer zu Meer einen solchen von Volk zu Volk gemacht. Mit einem Dank an das Heidentum der deutschen Frauen und Kinder, die alle Entbehrungen geduldig getragen haben, und schlichten Worten der Anerkennung für die Leistungen von Meer und Marine schloß der Kanzler. So sichtlich aus dem ganzen Hause wurde lebhafter Beifall geäußert, nur die äußerste Rechte verharrete in eifrigem Schweigen.

Nach dem Kanzler nahm der Zentrumsbürogehilfe Spahn das Wort, der auf der Tribüne völlig unverständlich war. So viel man aus seiner Rede entnehmen konnte, stimmte er der Auffassung des Kanzlers im allgemeinen zu. Im übrigen sagte er über mangelnde Parität und erklärte und verlangte auch auf diesem Gebiete Abhilfe bei der Neuorientierung.

Nach ihm sprach Scheidemann, der seine Rede mit dem

untern Rubrikbestand um etwa 10 vom Hundert erhöhen. Um allein die Einfuhr von Oestrichen -- und die Oestricherzufuhr deckt noch lange nicht den ganzen Fettbedarf des deutschen Volkes -- überflüssig zu machen, müßten wir die Anbaufläche von Weizen um 2 1/2 Millionen Hektar vermehren. Das ist eine Anbaufläche, die das jetzige Weizenbauareal um 20 Prozent übersteigt.

Auch der südenlose Postarbeitsbesatz sichert nicht die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Kraft; er gefährdet sie nur. Nach dem Kriege werden billige Nahrungsmittel in ausreichender Menge mehr kosten als wie zuvor. Ebenso wie die Männer, die jetzt unter Waffen stehen, werden die Frauen und Kinder noch lange an der körperlichen und seelischen Folgen dieses Krieges zu tragen haben. Die Nahrung des kommenden Geschlechtes darf nicht verteuert und beschränkt werden um einer Schmärrer willen, um des Glaubens willen, daß die 70 Millionen Deutschen von den Früchten ihres Bodens leben könnten. O gewiß! Deutschland könnte sich selbst versorgen. Aber dann müßte es erst in den Agrarstaat zurückfallen, dann müßten Millionen seiner Kinder den Staub des unglücklichen Vaterlandes von den Füßen schütteln, dann müßte auch noch der traurige Rest der Bevölkerung auf dauernde Hungerration gesetzt werden!

Noch dieses Jahr Kriegsende.

Der Temps gibt einen Bericht wieder über eine Unterredung des Staatssekretärs Zimmermann und des Unterstaatssekretärs vor dem Botschafter mit dem Berliner Korrespondenten des Madrider Blattes H.S.C. und des Oestrichen Botschaftern. Herr Zimmermann erklärte dem Vertreter der Vanguardia u. a.: Ich muß gestehen, wir waren über die Antwortnote Spaniens etwas enttäuscht. Wir hatten gehofft, Spanien werde uns besser als irgendein anderes Land verhalten. Ueber die Spanier unterbreiteten Vorschläge äußerten sich Staatssekretär Dr. Zimmermann und Unterstaatssekretär vor dem Botschafter gemeinsam wie folgt:

Reboren einleitete, daß die Friedensverhandlungen, die von der deutschen Regierung sehr ernst gemeint waren, von den Gegnern abgelehnt wurden. Wir wollen die Revolution der Vernunft gegen den Wahnsinn des Völkermordes, die Völker müssen schließlich dazukommen, ihre Regierungen auf den Weg der Selbstbestimmung zurückzuführen. Die Antwort der feindlichen Mächte auf das Friedensangebot war brutal; damit haben sie sich eine Schuld aufgebürdet, die sie nie wieder löshen können. Nieher polemisiert dann Zimmermann die Anzeigenspolitik, die in manchen Dingen ein feines Spiel treiben. Reborn spricht weiter.

Der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Budapest, 26. Februar. Abgeordnetenkammer. Die oppositionellen Abgeordneten Graf Apponyi und Graf Szarvasky interpellierten über den Ausgleich mit Oesterreich, worauf Ministerpräsident Graf Tisza erklärte, die Verhandlungen der beiden Regierungen sind bereits in ein Stadium gelangt, in welchem die Regierungen über die wichtigsten Punkte ein Übereinkommen getroffen haben, auf Grund dessen sie in der Lage sind, die Verhandlungen mit der deutschen Regierung aufnehmen zu können. Weitergehende Erklärungen über den Inhalt des Übereinkommens können mit Rücksicht auf die Interessen der Staaten weder von mir noch von einer der Regierungen gegeben werden. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde zur Kenntnis genommen.

Der italienische Sozialistenkongress.

In Susano, 26. Februar. Auf dem gestern zusammengetretenen Kongress der italienischen Sozialisten wurde, wie der Kwanti meldet, die Solidarität aller italienischen Sozialisten gegenüber dem kriegerischen Reformsozialismus betont und die Forderung des Abzuges aufgegeben. Der Abgeordnete Bogazzi stellte unter lebhaftem Beifall fest, daß die italienischen Sozialisten im Einverständnis mit den englischen Sozialisten, die Gegner des Krieges sind, trotz dem Vorkriegsprinzip der Neutralität auf Einberufung eines internationalen Sozialistenkongresses bestehen werden, auf dem alle Länder, und nicht nur die Entente-Länder, vertreten sein sollen. Der Name der Versammlung wurde mit Beifugungen des Unwillens und Böhm begrüßt.

Einer der amerikanischen Versuchsdampfer angekommen.

Berlin, 26. Februar. (Nachricht der Agence Havas.) Der Dampfer Orleans ist auf der Reise von Venedig eingetroffen.

Alexandria ohne Kohle.

Berlin, 26. Februar. Wie Kwanti meldet, ist Alexandria ohne Kohle. Die Stadtverwaltung hat seit geraumer Zeit ihre Kohlenreserven aufgebraucht. Die Quindustrie muß noch immer leeren. Die Kwanti hinzugefügt, leidet man in Alexandria immer noch unter der Kälte. Andere Heilungsmethoden beruhen auf vollkommenem Kohlenmangel in Venedig, dem italienischen Handelsort.

Wilson's Forderung an Senat und Repräsentantenhaus.

Washington, 26. Februar. Newer. Präsident Wilson wird heute in der gemeinschaftlichen Sitzung im Repräsentantenhaus und im Senat eine Rede halten und darin die Ermächtigung verlangen, die bewaffnete Macht der Vereinigten Staaten zum Schutze der amerikanischen Rechte auf dem Meere zu gebrauchen.

1. Deutschland wird Spanien die nötigen Kohlen in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stellen. Die spanischen Schiffe können die Kohle in den zu bezeichnenden deutschen oder dänischen Häfen holen. Sie würden z. B. die für Spanien nötigen Kohlen in Kopenhagen finden.

2. Deutschland wünscht, einen großen Teil der spanischen Fruchtente zu kaufen und hat zu diesem Zweck sofort in bar zahlbare Bestellungen gemacht. Man wird aus diesen Früchten Marmelade und Konfitüren herstellen, die Deutschland nach Kriegsende geliefert werden sollen.

3. Deutschland ist bereit, Spanien einige in den spanischen Häfen internierte deutsche Schiffe zu verkaufen. Diese Schiffe dürfen aber nicht im Interesse der Entente verwendet werden und müssen die Sperrzone umgehen. Andererseits müssen die spanischen Reeder die Verhandlungen wegen der Schiffverkäufe an England abbrechen.

4. Zwischen Spanien und England wird ein wöchentliches Passagierdienst auf Grund einer vereinbarten Schiffsroute eingerichtet werden. Die spanischen Schiffe dürfen dabei keine Kriegsgüter transportieren und müssen Unterzeichnungsmarkse tragen.

Ueber die Aussichten des verheerenden U-Bootkrieges erklärte Staatssekretär Dr. Zimmermann: „Der Krieg wird dieses Jahr beendet werden. Das besorgen unsere U-Boote.“ Auf die Frage des Korrespondenten, ob man denn keinerlei Unterschiede bei der Verfertigung neutraler Schiffe machen werde, antwortete Dr. Zimmermann: „Absolut keine. Unser Entschluß ist unerschütterlich; denn nur dadurch kann der Krieg in diesem Sommer beendet werden, und das ist unser aller Wunsch.“

Vorhöfe deutscher Torpedoboote gegen England.

Berlin, 26. Februar. Kurlisch. In der Nacht vom 25. zum 26. Februar liefen Teile unserer Torpedokräfte unter Führung der Korvettenkapitän Eikefen und Albrocht (Konrad) in den englischen Kanal bis über die Linien